4. Generalkongregation

**Gemeinschaft: Das Hochzeitsfest des Lammes**

Theologischer Impuls – 9. Oktober 2023

**Prof. Anna Rowlands**

St Hilda Professor of Catholic Social Thought and Practice

Dept of Theology and Religion & Centre for Catholic Studies, Durham University, UK

Heiliger Vater, Brüder und Schwestern,

können wir den Mut aufbringen, der Wirklichkeit so zu begegnen, wie sie wirklich ist? Das war Pater Timothy's wunderbar herausfordernde Frage an uns. Er hat uns das Paradoxon unserer Berufung, Christus ähnlich zu sein, vor Augen geführt: den Zustand unserer Welt zu hören, zu sehen und zu fühlen, und doch sanft und ehrlich zu uns selbst zu sein, dass es uns nicht leicht fällt, die Realität zu ertragen. Abschnitt B1 des Instrumentum Laboris führt uns in das Herz dieses grundlegenden christlichen Paradoxons: Hoffnung und Schwierigkeiten, die Schönheit und Freiheit des Rufes Gottes und die Herausforderungen des Wachstums zur Heiligkeit. Das Instrumentum Laboris verwendet die Sprache von Lumen Gentium 1 und lädt uns ein, über die Sendung der Kirche nachzudenken, in Christus Zeichen und Werkzeug der Einheit mit Gott und der ganzen Menschheit zu sein. Das Leben in der Gemeinschaft wird uns als Gnadenweg des Zusammenlebens in Christus geschenkt, indem wir lernen, die Wirklichkeit sanft, großzügig, liebevoll und mutig für den Frieden und das Heil der ganzen Welt zu "ertragen".

Das erste, was über die Gemeinschaft zu sagen ist, ist, dass sie die Wirklichkeit von Gottes eigenem Leben ist, das Sein von Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist. In diesem Sinne ist sie das Realste, was es gibt: der Grund der Wirklichkeit und die Quelle des Wesens der Kirche.

Unsere erste Handlung in Bezug auf diese Wirklichkeit ist ein freudiger, nicht ängstlicher, nicht konkurrierender Empfang. Die Teilnahme am Leben der Gemeinschaft ist die Ehre und die Würde unseres Lebens. Die Gemeinschaft ist die Art und Weise, wie wir Gottes letztes Ziel für die gesamte Menschheit verstehen: die Schöpfung, die er geliebt hat, immer vollständiger in sein eigenes Leben hineinzuziehen, in seine Umarmung, und uns dadurch auszusenden, das Antlitz der Erde zu erneuern. Die Berufung, die Kirche zu sein, die diesem Reich dient, wird in Lumen Gentium 9 beschrieben: "damit sie für alle das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit sei". Die Kirche zeigt und schenkt die Gemeinschaft mit Gott, der Gemeinschaft für die ganze Schöpfung ist. Gemeinschaft ist also unser Sein und unser Tun.

Ein Freund erzählte mir, dass der amerikanische Bibelwissenschaftler Raymond Brown seinen Studenten gerne beibrachte, dass die Sprache der koinonia im Neuen Testament zuerst im Zusammenhang mit der Praxis des Geldaustausches auftaucht und die Idee des gemeinsamen Topfes der Kirche zum Ausdruck bringt. Das Geld - die Währung der Kirche - ist nicht Bargeld, sondern unser gemeinsamer Topf ist der Reichtum der Gaben, Charismen und Gnaden, die Gott in der Kirche ausschüttet, die er "mit seiner eigenen Autorität verteilt" (Bas., fid. 3), und wir sind aufgerufen, sie zu erkennen. Als getaufte Christen haben wir alle unsere Hand in diesem Topf. Wir denken an die Gemeinschaft als das erste und letzte Wort eines synodalen Prozesses: der Ursprung und der Horizont unseres Weges. Mit Christus und seinem Geist in der Mitte ist die Gemeinschaft die eigentliche Kraft dieses Raumes.

Der Witz, der oft gemacht wird, ist, dass Gott Fleisch geworden ist und die Theologen Gott wieder in Worte zurückverwandelt haben... und meine Zeit ist kurz, also werde ich nur drei verschiedene Dimensionen des Denkens über Gemeinschaft auswählen, um sie ganz kurz zu nennen.

Erstens: Gemeinschaft ist die Schönheit der Vielfalt in der Einheit. In einer modernen Welt, die sowohl zur Homogenität als auch zur Zersplitterung neigt, ist die Gemeinschaft eine Sprache der Schönheit, eine Harmonie von Einheit und Vielfalt. Diese Schönheit liegt in der Feier des Reichtums und der Vielfalt einer Schöpfung, die Gott die Ehre gibt, einer Pluralität, die erst dann endet, wenn jedes Geschaffene sein Geschaffensein erschöpft hat und alles durch Christus im Geist wieder in Gott eingebettet ist.

Bonaventura, der große franziskanische Theologe, schrieb sehr schön darüber, wie die Pluralität der Schöpfung all die verschiedenen Farben des göttlichen Lichts durchscheinen lässt. Das göttliche Licht wird in einer Gemeinschaft wahrgenommen, die durch eine herrliche Vielfalt - von Personen, Geschöpfen, Kulturen, Sprachen, Liturgien, Gaben und Charismen - ausstrahlt. Henri de Lubac betonte, dass die Kirche niemals in Konkurrenz zur Kultur steht. In den Kulturen, in denen sie wohnt, bekennt und empfängt sie Christus. Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt, ist eine nicht konkurrierende, echte Vielfalt mit einem einzigen Punkt der Einheit im trinitarischen Gott.

Angesichts einer Weltlichkeit, die so oft wettbewerbs- und durchsetzungsorientierte Stärke und die Logik des Besitzes statt der Beziehung anbetet, zieht Gott uns in eine Gemeinschaft der Demut und des Dienens. Jean-Marie Tillard schrieb, dass es der Kirche, anders als jeder anderen Einheit in der Welt, gelingt, durch das Annehmen der Schwäche, des Leidens und der Armut, zum Zeichen der Gnade Gottes zu werden. Unsere Schönheit ist nicht die Schönheit der Welt. Abschnitt B1 lädt uns ein, in der Gemeinschaft zu wachsen, indem wir in Demut mit denjenigen, die verwundbar, leidend oder schwach sind, und über die Verwundbarkeit und Schwäche der Kirche nachdenken. In Abschnitt B1 fragen wir mutig, wie wir den Ärmsten näher sein können, wie wir besser in der Lage sind, alle Getauften in einer Vielzahl menschlicher Situationen zu begleiten, wie wir falsche Macht ablegen können, wie wir unseren Mitchristen näher sind und wie wir uns besser auf unsere jeweiligen Kulturen einlassen können.

Die Kirche wurde untrennbar vom menschlichen Drama geboren: in einer provisorischen Unterkunft, am Kreuz, zu Pfingsten. Unsere Katholizität wird weiterhin inmitten unseres menschlichen Dramas gelebt. Wir sprechen von Gemeinschaft, nicht aus einer ruhigen Vollkommenheit heraus, die außerhalb unserer Reichweite liegt, sondern aus unserer notwendigen Position im Ringen jeder Kultur und jedes Kontextes um Wahrheit, Schönheit und Güte. Abschnitt B1 lädt uns dazu ein, positiv über den Sinn nachzudenken, den wir an diesen Orten der Begegnung und des Kampfes finden, um Widerhall und Unterschiede zu hören.

Zweitens existiert die Gemeinschaft in konkreten, greifbaren Realitäten. Sie ist das Leben, das Brot für die Hungrigen, Heilung für die Leidenden und Ruhe für die Unruhestifter bietet. Das vielleicht anschaulichste Bild der Gemeinschaft ist das Festmahl, das Hochzeitsmahl des Lammes. Gott appelliert an unsere Sinne: schmecken und sehen, nehmen und essen.

In der Eucharistie treffen die verschiedenen Dimensionen der Gemeinschaft aufeinander: Hier wird die Gemeinschaft der Gläubigen offenbar, hier empfangen wir die Gaben Gottes für das Volk Gottes. Die sakramentale Ordnung lehrt uns, indem sie uns Gemeinschaft schenkt, Gemeinschaft.

Auch die biblische Darstellung des Festes ist ein Bild, das die vermeintlich natürliche Ordnung der Dinge ins Wanken bringt. Bei dem Fest, das anberaumt ist, werden die Ohnmächtigen, Verachteten und Leidenden an erster Stelle stehen. Das ist so, weil Gott denen, die leiden, nahe ist und weil viele, die leiden, der Erkenntnis und dem Geheimnis Gottes nahe sind. Ein Betroffener kirchlichen Missbrauchs schrieb mir, als er erfuhr, dass ich an der Synode teilnehmen würde: "Seien Sie mutig, was die Notwendigkeit der Heilung angeht. Dies ist ein langer Weg, den wir gemeinsam gehen müssen. Und sagen Sie ihnen, dass die Eucharistie lebensrettend ist. Nicht alle Missbrauchsüberlebenden empfinden so, aber ich teile dies, weil es den Charakter einer Prophezeiung der Gemeinschaft hat; es ruft zur Umkehr auf und verkündet die zentrale Wahrheit unseres Glaubens.

Die skandalösen Freundschaften Jesu, die eine Gemeinschaft von Jüngern zusammenbrachten, waren so oft Tischfreundschaften. Und Tischfreundschaften sind wichtig. Als ich bei einer katholischen Flüchtlingshilfsorganisation in London arbeitete, fragte ich die Flüchtlinge, die um Hilfe baten, warum sie gerade diesen Dienst wählten. Ich werde ihre Antwort nie vergessen: Weil ich hier an der Tür mit meinem Namen begrüßt werde und die Mitarbeiter mit uns am selben Tisch sitzen und essen. Das gibt mir Würde, es gibt mir meine Menschlichkeit zurück. In den anderen Zentren isst das Personal nicht mit uns. Das Arbeitsblatt B1.1 lenkt unsere Diskussionen auf genau diese Fragen einer würdigen Gemeinschaft, in der die Kirche Christus begegnet, der sich bereits mit den Ärmsten zu Tisch setzt.

Drittens: Gemeinschaft ist eine Teilhabe, die uns über Zeit und Raum hinweg mit anderen verbindet. Die Sprache der koininia in der Heiligen Schrift ist lehrreich; sie impliziert: "teilen, Anteil haben, etwas gemeinsam haben, gemeinsam handeln"; eine Teilhabe an einer gemeinsamen Wirklichkeit, von der im Prinzip niemand ausgeschlossen ist. Es handelt sich um eine Wirklichkeit, die in dem Maße, in dem sie ausgegossen wird, in jeden Winkel der Welt vordringt und zwischen den Kirchen in größerer Vertrautheit und Vollständigkeit geteilt wird, immer mehr zu sich selbst wird. Die Wahrheit zu akzeptieren bedeutet, dass es immer mehr Wahrheit zu wissen gibt.

Wir handeln immer im Lichte dessen, was gewesen ist, wir handeln jetzt und wir handeln in Richtung auf das, was uns winkt - in Richtung Einheit und Dienst am Reich Gottes. Jede dieser begonnenen, aber unvollendeten Handlungen bindet uns an die Realitäten der Vergangenheit - die freudigen, die aufrechterhalten werden müssen, die schädlichen, die bereut und geheilt werden müssen -, an das Lob Gottes und den Ruf unseres Nächsten in der Gegenwart und an die Zukunft, die wir ersehnen, um dort aufgenommen zu werden. Die Sprache des Abendmahls ist nicht zuletzt deshalb eine Pascalsche und damit hoffnungsvolle Sprache, weil sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit einem goldenen Faden verbindet. In einer Zeit, die oft darauf bedacht ist, diese Verbindungen zu kappen, hält unser Glaube an ihnen fest. Es ist Teil seiner orientierenden Intelligenz für uns.

Diese Wirklichkeit einer Gemeinschaft, die ausstrahlt, geheimnisvoll und doch ganz praktisch, bereits vor uns und noch vor uns, angeboten als Brot für die Welt und als Worte, die Leben retten, die in jedem Kontext - lokal, regional, global -, den die Kirche bewohnt, zum Ausdruck gebracht werden müssen, das ist der paradoxe Horizont der Hoffnung, die Wirklichkeit, in die der Herr uns einlädt, wenn wir den Mut haben, uns hineinzustellen.